

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

zu ernennen:

(mit 7. Juli 1912):

den Vizeadmiral Anton Haus zum Flotteninspektor bei gleichzeitiger Enthebung vom Posten des Präses des Marinetechnischen Komitees;

zu verleihen mit Rücksicht der Tazge:

den Titel und Charakter eines Konter-Admirals: dem Linienkapitän des Ruhestandes Anton Sanchez de la Cerda.

Gestern wurde das XIX. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 40 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Juli 1912, Z. 1719/pr., mit welcher das zwischen der k. k. Landesregierung, dem krainischen Landesauschusse und dem Morastkulturhauptauschusse in Laibach in betreff der Ausführung der Verbauungen und Aufforstungen im Sammelgebiete der Grabasica und Štka abgeschlossene Übereinkommen verlautbart wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 17. Juli 1912 (Nr. 161) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Druckschrift: Gebrauchsanweisung für Patenter (früher Ex).  
Druckschrift: «Spezialliste über hygienische Gummiwaren Felix Schufried, Wien, I., Götterberggasse 1 (Zugang Spiegelgasse)».

Druckschrift: «Preisliste über französische Gummiwaren, chirurgische, hygienische und Bandagistenartikel» im Verlage des Hygienischen Warenhauses, Wien, I., Rotenturmstraße 13.

Nr. 77 «Hlas lidu» vom 11. Juli 1912.

Nr. 28 «Stráž lidu» vom 12. Juli 1912.

Nr. 28 «Posázavsky kraj» vom 12. Juli 1912.

Nr. 309 «Kuryer lwowski» vom 9. Juli 1912.

Das k. k. Ministerium des Innern hat dem in Budapest erscheinenden Bücherkataloge der «Kellam-Verlagsbuchhandlung» in Budapest unterm 13. Juli 1912, Z. 6985/M. Z., auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder mit der Wirkung entzogen, daß diese Verfügung für alle von der genannten Firma unter was immer für einem Titel herausgegebenen Bücherkataloge Geltung hat.

## Feuilleton.

### Liebesflaverei.

Von Ingo Troll.

(Schluß.)

So waren sechs Monate vergangen. Rudi seufzte, seufzte immer öfter! Nur ein klein wenig Freiheit! Aber wenn er einmal versuchte, der kleinen Frau auseinanderzusetzen, daß ein Mann durch so viel eigenfichtige Liebe entmündigt würde, dann gab es verzweifelte Szenen: Er sehnte sich fort von ihr, er liebe sie nicht mehr, sei ihrer schon überdrüssig! Es gab eine leidenschaftliche Versöhnung — und alles blieb, wie es gewesen!

Rudi hielt's nicht mehr aus! Er mußte raus! Er verlor sich selbst, verweilichte — er — er — er konnte nicht mehr! Wenigstens ein paar Tage wollte er allein sein! Er hatte seine Lucie ja lieb, war an sie gewöhnt. Aber sie würde ihm dann fehlen, er sich nach ihr sehnen und voll Seligkeit zu ihr zurückkehren. Ja, ja, ein bißchen auffrischen! Das war notwendig, darauf sollte man in jeder Ehe halten! So schützte er eine dringende Geschäftsreise vor und teilte Lucie mit, daß er auf acht Tage verreisen müsse, nach Berlin und Hamburg. Lucie war fassungslos, er wollte fort — ohne sie! All sein Zureden half nichts! „Allein bleiben — nie-

## Nichtamtlicher Teil.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Wie man aus Paris meldet, entbehrt man dort verlässlicher Mitteilungen über die vertraulichen direkten Verhandlungen, die angeblich zwischen Rom und Konstantinopel zur Herstellung des Friedens gepflogen werden. Man möchte jedoch die Möglichkeit, daß Fäden zur Anbahnung einer Verständigung auf diesem Wege gesponnen werden, nicht ohne weiteres bestreiten und hält es für nicht unwahrscheinlich, daß Personen, die ohne amtlichen Charakter zu besitzen, immerhin aber zu einer derartigen vertraulichen Fühlungnahme geeignet erscheinen mögen, in unverbindliche Besprechungen zum Zwecke gegenseitiger Orientierung eintreten. Manche äußern allerdings den Zweifel, ob man es für zweckmäßig erachten kann, einen dem Frieden zustrebenden direkten Meinungsaustausch zwischen Rom und Konstantinopel in einem Zeitpunkt zu führen oder auch nur fortzusetzen, in dem der Bestand des türkischen Kabinetts bedroht ist und der Ausgang der jetzigen Krise sich nicht absehen läßt. Diesen Bedenken gegenüber wird in diplomatischen Kreisen bemerkt, daß die innere Lage der Türkei, falls in Konstantinopel eine zu einem Kompromiß über Tripolis geneigtere Stimmung durchgedrungen ist, kein Hindernis für das Eingehen in Beratungen bilde, durch welche für die türkische Regierung, mag nun das Kabinett Said an der Spitze bleiben oder einem anderen Ministerium zu weichen gezwungen sein, der Boden für weitere Schritte auf der Friedensbahn geebnet wird.

Nach einer Meldung aus London ist dort die Version verbreitet, daß die vertraulichen Besprechungen zwischen türkischen und italienischen Persönlichkeiten über die Bedingungen, auf deren Grundlage der Friede zwischen Italien und der Türkei hergestellt werden könnte, nicht, wie in manchen Nachrichten behauptet wurde, in Rom, sondern in der Schweiz stattfinden. Es heißt, daß der Meinungsaustausch zwischen einem Mitgliede des türkischen Staatsrates und mehreren italienischen Vertrauensmännern gepflogen werde.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der dortige ottomanische Botschafter, Turhan Pascha, der eine Urlaubszureise nach Konstantinopel anzutreten beabsichtigte, die Weisung erhalten hat, auf seinem Posten zu verbleiben. Es verlautet, daß dies mit der jetzigen Phase des italienisch-türkischen Konfliktes in Zusammenhang stehe.

## Italienische Finanzen.

Der Schatzminister Herr Tedesco hat, wie man aus Rom schreibt, an die Ministerien ein Zirkularschreiben, betreffend die Vorbereitungen des richtiggestellten Gebarungsergebnisses des Finanzjahres 1911/12 und des Voranschlages für das Jahr 1912/13, gerichtet. Er weist wiederholt auf den blühenden Stand der italienischen Finanzen hin, wie er von den Kontrollorganen des Parlaments anerkannt wurde. Man darf behaupten, erklärt der Minister, daß das italienische Budget auf Granitgrundlagen steht. In der Tat haben die Effektiveneinnahmen seit 1898/99 die Ausgaben beträchtlich überschritten. Der Gesamtüberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug von diesem Jahre bis zu dem Jahre 1910/11 511,687.000 Lire. Dieser Überschuß ermöglichte nicht bloß die vollständige Amortifizierung des Defizits, das noch im Jahre 1897/98 416 Millionen betrug; es verblieb vielmehr noch im Jahre 1910/11 ein reiner Nutzen von 57 Millionen zugunsten des Staatsschatzes, aus welchem ein Teil der Kriegsauslagen gedeckt werden konnte. Und dies alles, trotzdem in den erwähnten 13 Jahren die Kredite zur Hebung der Landwirtschaft, zur Aufforstung der Wälder, für industrielle und kommerzielle Zwecke um mehr als 150 Prozent erhöht wurden, für die südlichen Provinzen und für die Inseln enorme Ausgaben erwachsen, und mehr als 400 Millionen Lire für öffentliche Arbeiten verausgabt wurden. Mit großen Kosten wurde der Eisenbahndienst reorganisiert, bedeutende Summen wurden für Post, Telegraphen und Telephon, für die Kolonien, die Armee und die Flotte ausgegeben; das Erdbeben in Kalabrien und Sizilien hat den Staat 190 Millionen gekostet; die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht erfuhren in dem erwähnten Zeitraum eine Steigerung um 200 Prozent; 140 Millionen wurden zur Verbesserung der Beamteneingehalte gewidmet; die Lage der Provinzial- und die Gemeindebudgets wurden verbessert. Dabei wurden die Steuern für Bodenbesitz und Zölle auf Kaffee und Petroleum herabgesetzt und der Mehlzoll ganz aufgehoben. Minister Tedesco empfiehlt jetzt seinen Kollegen, ihre Budgets mit großer Sparsamkeit aufzustellen in Anbetracht des Umstandes, daß in der Periode 1898/99 bis 1912/13 die Effektivausgaben um 40 Prozent, das ist um 650 Millionen Lire, gestiegen sind.

mal's! Er solle sie mitnehmen! Rudi war zuerst verzweifelt. Das fehlte ihm gerade noch! Dann aber fand er zum erstenmale seit seiner Verlobung seine alte Energie wieder. Er blieb dabei, er fuhr allein. Er kam sich zwar selbst ein wenig hart vor, als ihn die Tränenfluten der verzweifelten Frau auch nicht anderen Sinnes machten, aber — er hatte sich auf die paar Tage so gefreut, er lechzte nach Freiheit!

Die Selbstvorwürfe schwanden, als der Zug die Bahnhofshalle verließ. Er wurde kreuzfidel, der gute Rudi; wie ein Junge, der die Schule schwänzt, kam er sich vor.

In Berlin suchte er einen alten Freund auf, mit dem er zwei Tage und — der Wahrheit sei die Ehre gegeben — zwei Nächte sehr fröhlich war und dann, am dritten Tage, fuhr er nach Hamburg, für das er noch aus seiner Junggesellenzeit her eine große Vorliebe besaß. Es drängte ihn auch zu hören, wie seine kleine Frau sich in das Unvermeidliche gefunden hatte, denn nach Berlin durfte sie ihm nicht schreiben, nur die Hamburger Adresse hatte er ihr hinterlassen.

Er kam abends in Hamburg an und fuhr sogleich in sein Hotel, um nach Briefen zu fragen. Nein, es sei nichts für ihn gekommen. Das machte ihn stutzig. Sollte Lucie ernstlich böse sein? Das wäre doch zu unvernünftig gewesen! Ganz in seine Gedanken verloren, bemerkte er das sonderbare Gesicht gar nicht, mit dem der Por-

tier ihm die Nummer seines Zimmers, das er sich telegraphisch reservieren ließ, nannte. Eilig lief Rudi die Treppen hinauf. Er wollte Lucie schreiben, sofort — ihr alles sagen, ja, das wollte er! Diese Tyrannei der Liebe mußte aufhören, das ging so nicht weiter. Hastig öffnete er die Zimmertür und blieb wie erstarrt stehen! Da saß in seinem Zimmer, sehr ruhig und häuslich eingerichtet, in einem neuen reizenden Regligé — seine Frau und lachte ihn halb ängstlich, halb triumphierend an.

„Sei nicht böse, Rudi, ich hielt's nicht aus zu Hause! Siehst, so lieb hab' ich dich, daß ich die weite Reise allein gemacht hab', nur um wieder mit dir beisammen zu sein!“

Was sollte der arme Rudi tun! Sie war so hübsch und eigentlich war's rührend, daß sie ihn so liebte! Resigniert gab Rudi fortan weitere Befreiungsversuche auf. Aber er hofft. Sein Befreier ist unterwegs! Allem Anschein nach wird Frau Lucie eine ebenso leidenschaftliche Mutter werden, als sie bis jetzt eine leidenschaftliche Gattin war; dann tritt er an die zweite Stelle. Darauf hofft er. Dann — dann geht er wieder einmal in der Woche in den Schachklub und zweimal ins Theater. Lucie kann doch das Kind nicht allein lassen! Na ja. Dafür bleibt er dann einen oder zwei Abende zu Hause. Er verrät diese kühnen Zukunftspläne vorsichtigerweise nicht, aber er ist voll guter Hoffnung!

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 18. Juli.

Die „Reichspost“ weist darauf hin, daß das Jahr 1913, in welchem die meisten Tarifverträge ablaufen, voraussichtlich für die österreichische Arbeiterbewegung ein Schicksalsjahr sein werde. Die organisierte Arbeiter- und Unternehmerschaft werde gezwungen sein, gleichzeitig auf einer ganzen Reihe von Kampfplätzen um die Gestaltung der künftigen Lohn- und Arbeitsverträge zu ringen. Die christlichen Gewerkschaften mögen deshalb jetzt schon ihre Vorbereitungen treffen, dann werde ihnen das gefürchtete Jahr Erfolg bringen.

Man schreibt aus Rom: Die Kammer und der Senat haben die vom Marineminister Leonardi-Cattolica für 1912/13 angeforderten Nachtragskredite in der Höhe von 21½ Millionen Lire bewilligt und das bezügliche Budget-Ergänzungsgezet angenommen. Von diesem Betrage werden 15 Millionen Lire für die Anschaffung von 12 Stück 800 Tonnen Torpedobootszerstörern, und 6½ Millionen Lire für Standeserhöhungen der Matrosenmannschaft verwendet, deren Stand von derzeit 31.000 bis Mitte 1913 auf 33.000 Köpfe gebracht werden wird. Ein Teil der letztgenannten Summe dient auch zur Erweiterung der ständigen Kriegsvorräte von Munition, Kohle und Konserverationen, zur Verdichtung und Vermehrung der Radiostationen zu Wasser und zu Lande, endlich zur Anschaffung von Hydro-Aeroplanen und Marineflugschiffen. Die Post von 6½ Millionen Lire soll mit der gleichen Widmung auch in den Marineetat der folgenden beiden Budgetjahre 1913/14 und 1914/15 angesprochen werden.

Der Rücktritt des türkischen Kriegsministers scheint, wie aus Saloniki berichtet wird, bei den Albanern neue Hoffnungen hervorgerufen zu haben, indem sie dadurch in der Erwartung des Rücktrittes des ganzen Kabinetts bestärkt wurden. Die Agitation zur Aufwieglung der Bevölkerung, besonders in der Gegend von Mitrovica, Pristina, Verisovič, Ustüb, Ghillan usw. wird eifrig fortgesetzt. Die Notabeln und viele Bürger und Ulemas von Pristina haben sich telegraphisch an die Regierung gewendet, um die Rücknahme der Verfügung über die Anwendung des Bandengesetzes zu erwirken. Mahzar Bey, der Wali von Ustüb, der sich nach Ghillan begab, dürfte rasch auf seinen Posten zurückkehren, weil die Erregung dort zunimmt. Die in einiger Entfernung von Pristina stattfindenden Kämpfe zwischen den Truppen und den Aufrehrern haben die Bevölkerung sehr erschreckt, der Markt von Pristina ist infolgedessen geschlossen. Der Kaimakam von Ghillan, der von den Aufständischen bedroht wurde, hat seinen Posten verlassen müssen und ist vorläufig durch den Kaimakam von Kumanova ersetzt worden. Handel und Verkehr stocken in der Gegend vorläufig fast gänzlich. Die Nachrichten aus Konstantinopel stimmen bisher darin überein, daß die Regierung den Arnauten gegenüber nicht zur Nachgiebigkeit geneigt sei.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Petersburg, sei ein Bündnis zwischen Japan und Rußland nahezu abgeschlossen. Es soll auf der vollen Aktionsfreiheit

Japans in der Südmandschurei und auf der Verpflichtung aufgebaut sein, daß Japan Rußland, falls es angegriffen wird, unterstütze. Rußland sei fest entschlossen, mit Japan Hand in Hand zu gehen.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Betrachtung über die Lage in China aus, daß sich die Klüft zwischen dem Süden und Norden des Reiches abermals erweitert habe. Sie könne leicht in eine vollständige Trennung ausarten und dann zu politischen Konsequenzen führen, denen die junge Republik kaum gewachsen wäre. Auch die fremdenfeindliche Strömung, die sich wieder bemerkbar mache, berechtige zu einigen Besorgnissen und zu der Annahme, daß jenes Maß von Ruhe, deren das Land dringend bedarf, noch lange nicht vorhanden ist.

**Tagesneuigkeiten.**

—(Eine vornehme Zigeunerhochzeit.) Aus Budapest, 16. d. M., meldet man: Eine Zigeunertruppe, deren Gesamtvermögen nach Millionen zählen soll und die vor kurzem nach ihrer europäischen Rundfahrt nach Ungarn gekommen ist, hält sich gegenwärtig in Zalaegerszeg auf. Die Leute müssen, obwohl sie sehr reich sind, von Ort zu Ort wandern, da ihnen nirgends die Erlaubnis zum Niederlassen gegeben wird. In der genannten Stadt fand eine große Zigeunerhochzeit statt. Der junge Johann Eseron nahm die hübsche Benda Maczula zum Weib. Ein Beweis für die kulturelle Entwicklung der Truppe ist es, daß die Trauung gegen alle Zigeunergewohnheit in der Kirche nach römisch-katholischem Ritus stattfand. Für die Braut zahlte der Vater des Bräutigams zweitausend Kronen bar in Gold. An der Hochzeit nahmen hundert geladene Gäste teil. Die erheblichen Kosten bestritt der Vater des Bräutigams. Braut und Bräutigam sprechen vortrefflich englisch, russisch, rumänisch, türkisch, ungarisch und deutsch. Die Spezialität der Truppe ist die Anfertigung der allerfeinsten Kupferschmiedearbeit.

—(Der Kurpfuscher.) Peter Rosegger erzählt in seinem „Heimgarten“ folgendes nette Geschichtchen: In St. Ruprecht an der Sallach war ein häuerlicher Wundarzt wegen Kurpfuscherei zu acht Tagen Arrestes verurteilt worden. Der Beurteilte machte sich nichts daraus, nur sagte er ganz artig: „Herr Richter, a Gebitt hätt ich halt. Runt ma nit mei Strafzeit a bißl verschobn wern, aß a Monat oder was?“ Antwortete der Richter: „Ich möcht Ihnen doch raten, die Strafe gleich anzutreten. Dann sind Sie fertig.“ — „Halt frei nit derweil (nicht Zeit) han ih hiaz.“ — „Was haben Sie denn so Nötiges zu tun, jetzt im Winter?“ — „Biss'n 'S, Herr Richter, der Doktor, unser Spitalarzt, is krank, und ih han ihn in Behandlung.“

—(Der Kinematograph der Einbrecher.) Daß der Kinematograph in der neuesten Zeit in den Dienst der Kriminalpolizei gestellt wird, konnte man erst diese Tage lesen, gelegentlich der Unterschlagung des Rassenboten Bruning, dessen Bild in allen Kinematographentheatern Berlins gezeigt wurde. Aber umgekehrt hilft der Kinematograph den Einbrechern. An einer Anzahl von Londoner Wohnungen sind jetzt die Jalousten herabgelassen und die Herren Einbrecher haben nur zu wählen. Trotzdem darf dabei nie die Vorsicht außer acht gelassen werden; denn die Londoner Konstabler sind geübte Leute und besonders zur Sommerszeit haben sie

die Augen offen. Also begaben sich ihrer drei nach Hampstead und hatten auch bald die Gelegenheit „ausbaldovert“; zwei Mann hoch begaben sie sich an die Arbeit, einer stand „Schmiere“. Der Schmieresteher hantierte an einem Apparate von unbestimmbarem Außern herum. Die beiden Arbeiter hatten mittlerweile das Hochparterre erklettert, auch gefunden, was sie wollten, und während einer wieder heraufstieg, warf der andere einen Gegenstand nach dem anderen zum Fenster heraus, um ihn seinem Kollegen zu reichen. Plötzlich ein Pfiff! Und ehe die drei sich's versahen, stehen zwei Konstabler mit vorgehaltenen Revolvern mitten unter ihnen auf dem Hofe. „Hands up!“, ertönt es. Aber die Herren lassen sich durchaus nicht stören; bloß der Schmieresteher, der sich noch immer an seinem Apparat zu schaffen macht, winkt den beiden Konstablern, zur Seite zu treten. Er selbst dreht lustig an seinem Apparat weiter. Die Policemen stutzen. Will man sie hier zum Besten halten? Endlich geht ihnen ein Seifensieder auf: Das ist ja eine — Aufnahme für den Kinematographen. Dies bestätigt sich auch sofort, da der Schmieresteher, der unentwegt weiter dreht, ihnen zuruft, sie möchten um Gotteswillen die Aufnahme nicht stören, da sie, drei Mann hoch, Mitglieder der „Western Film Company“ seien und hier von Berufs wegen eine Aufnahme machten. Und ruhig, als ob nichts geschehen wäre, laden die Spitzbuben weiter aus, während die Polizei geduldig zusieht. Schließlich wird ihnen das Warten zu lang und mit einem herzhaften Lachen gehen sie ab. Sie sollen recht verdüstete Gesichter gezeigt haben, als ihnen einige Tage später eröffnet wurde, daß der Eigentümer des Hauses eine Anzeige wegen Diebstahles erstattet habe.

—(Die Tragödie der Vögel.) Ein alter Sportsmann der Normandie berichtet, daß im vergangenen November in vier Nächten rund um den Leuchtturm von Barfleur 10.000 Vögel aller Art, darunter 1800 Schnepfen, aufgelesen worden seien. — Der Leuchtturm an der Landspitze von Penmarch in der Bretagne hat ein Drehfeuer von 30 Millionen Kerzenstärken. Bei zwei Besuchen dieser Stelle, am 10. und 12. November 1911, sah ein Beobachter reichlich 10.000 Vögel um die blendende Laterne herumflattern, die einen Hagel von elektrischen Funken zwischen die Tiere hinauszuerfien schien. Am nächsten Morgen war der Beobachter gegenwärtig, als die toten Vogelleiber gesammelt wurden. Diese werden jeden Tag mit der Eisenbahn nach Paris gesendet, und der „Fang“ soll, wie ihm gesagt wurde, meist 2000 bis 4000 Opfer zählen. Eines Morgens lagen allein über 500 Schnepfen in einem Versandkorb.

—(Der Efel.) Bekanntlich benützt man, so schreibt „Kolonie und Heimat“, in Deutsch-Ostafrika vielfach Efel als Reittiere, namentlich auf kürzeren Westrecken. In K. ist größere Europäergesellschaft. Verschiedene alte Afrikaner sind mit ihren Familien versammelt. Unter den Anwesenden befindet sich auch eine junge, soeben erst nach der Kolonie gekommene Berlinerin, deren Gatte noch erwartet wird. Plötzlich sieht man ganz am Ende der staubigen Barbara ein undefinierbares Etwas auftauchen. Der Hausherr, der dem Gegenstand einige Zeit seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, meint schließlich: „Ich glaube, da kommt ein Efel.“ — „Ach“, pläzt sichtlich erfreut das junge Frauchen heraus, „dann ist es wohl mein Mann!“ Wir haben an dem Abend nicht wieder so herzlich gelacht wie über diesen unfreiwilligen Witz der jungen Berlinerin. Der eigene Gatte natürlich am meisten.

**Leben heißt kämpfen.**

Roman von H. Courths-Mahler.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bettina nickte dankend und wandte sich zu den anderen Zeichnerinnen.

„Auch für Sie gibt es an den anderen Spielplätzen reichlich zu tun, meine Damen. Ich hoffe, ich kann auf Ihre Hilfe zählen.“

Die jungen Mädchen beickten sich, ihre Zustimmung zu geben. Maria Rottmanns ruhige Artigkeit stach sehr ab gegen die unterwürfige Dienstbesliffenheit der anderen.

„Sie ist entschieden stolz und hochmütig,“ dachte Bettina, der das nicht entging.

Währenddessen hatte Herbig schon einigemal seinen Platz gewechselt. An jeder Tafel hielt er sich eine Weile auf und plauderte lustig mit seinen Leuten. Dabei hatte er jedoch heimlich ein Ziel im Auge, ohne es sich gerade einzugestehen. Aber, ob mit oder ohne Einverständnis, schließlich sah er doch Maria Rottmann gegenüber und war darüber so vergnügt, daß ihm die helle Freude aus den Augen lachte.

Bettina bemerkte sehr gut, wie er wohlgefällig sein Auge auf seinem Gegenüber ruhen ließ. Und Bettina fing seine Blicke voll Unruhe auf. Ihr Bruder sah heute so gar nicht aus, als hätte er Lust, seine Tage als Junggeselle zu beschließen. Was konnte sie tun, um Maria Rottmann ungefährlich zu machen?

Sie sann und grübelte und rückte unbehaglich auf ihrem Platz. Wenn doch wenigstens diese Kaffeetafel ein Ende hätte! Aber die Leute stippten ohne Unterlaß immer neue Kuchenstücke in ihren Kaffee, und bevor nicht alle gesättigt waren, mußte sie aushalten.

Endlich aber nahm ihre Qual ein Ende. Die letzten

Reste wurden für die Kinder zum Mitnehmen eingepackt, und man erhob sich, um die Spiele zu beginnen.

Bettina schob ihren Arm liebenswürdig lächelnd in den Fräulein Rottmanns und zog sie mit sich fort.

„Kommen Sie schnell, liebes Fräulein, die Kinder stehen schon erwartungsvoll um die Gabentische,“ sagte sie lebhaft, und ehe Herbig noch zur Befinnung kam, waren die beiden Damen seinen Blicken entchwunden. Vorläufig mußte er sich nun erst einmal um seine Arbeiter befummeln, damit auch die an den Schießbuden und Würfelzelten zu ihrem Rechte kamen. Einige Herren aus dem Kontor halfen ihm dabei.

Die Musik spielte auf, alles amüsierte sich. Es war ein Leben wie auf dem Jahrmarkt. Bettina überwachte, neben Fräulein Rottmann stehend, die Spiele der Kinder, während das junge Mädchen die Preise austeilte.

Einige Herren aus dem Kontor kamen herüber und stellten sich Bettina zur Verfügung. Sie aber wehrte lachend ab.

„Danke sehr, meine Herren, aber hier kann ich nur weibliche Hilfe gebrauchen. Sie würden höchstens die Verwirrung vergrößern. Drüben bei meinem Bruder können Sie sich nützlicher machen.“

Als sich die jungen Leute entfernt hatten, sah Bettina lächelnd in Marias Gesicht.

„Da hab' ich wohl nicht in Ihrem Sinne gehandelt, Fräulein Rottmann?“

Diese sah erstaunt auf.

„Warum nicht, gnädige Frau?“

„Nun, mir schien, als habe die Herren mehr der Wunsch, Ihnen nahe zu sein, als der zu helfen, hierhergetrieben.“

Die junge Dame nahm eine abweisende Miene an. „Das ist sicher ein Irrtum, gnädige Frau.“ Bettina drohte lächelnd mit dem Finger. „Seien

Sie nur ehrlich, Sie plauderten gewiß viel lieber mit den jungen Herren, als sich hier mit den Kindern herumzuplagen.“

„Wirklich nicht. Ich habe Kinder sehr gern.“

„Nun, Sie können sich ja auch heut abends schadloß halten. Sie freuen sich gewiß auf das Tanzen.“

„Ich habe noch gar nicht daran gedacht.“

Bettina sah sie mit lächelndem Zweifel an. „Eine junge Dame, die nicht an das Tanzen denkt? Das ist doch kaum glaublich. Sollte sich unter unseren jungen Herren nicht einer befinden, mit dem Sie gern tanzen möchten?“

Maria Rottmann errötete vor heimlichem Unmut. Bettina legte dies Erröten anders aus. Sollte sie da auf einer Spur sein, die ihr von Nutzen sein konnte?

„Ich kann Ihnen diese Frage nicht beantworten,“ erwiderte Maria mit leiser Abwehr im Tone.

Bettina merkte das sehr wohl. Also die junge Dame wünschte nicht, auf ihre Herzensangelegenheiten geprüft zu werden. Das war immerhin etwas. Vielleicht hatte sie eine heimliche Neigung zu einem der Angestellten. Man konnte da vielleicht vermitteln.

„Verzeihen Sie, ich erscheine Ihnen wohl ein wenig neugierig, liebes Kind. Aber Sie sind mir außerordentlich angenehm. Ich hege eine große Vorliebe für Sie und interessiere mich schon lange für Ihr Schicksal. Mein Bruder erzählte mir, daß Ihr Vater Offizier war. Sie müssen Ihre abhängige Stellung schwer empfinden, und ich glaube ganz sicher, lange werden Sie diese nicht zu bekleiden brauchen. Eine so hübsche und liebenswürdige junge Dame bleibt nicht lange unbeachtet. Aber es liegt mir fern, mich in Ihr Vertrauen zu drängen. Trotzdem möchte ich wetten, daß es manchen jungen Mann gibt, der Sie gern zur Lebensgefährtin wählte.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Eine seltsame Statistik.) M. Stanley Hall, der Rektor der Universität in Clark (Vereinigte Staaten), ist ein passionierter Statistiker. Die merkwürdigste Statistik aber hat er sich jüngst geleistet, als er auf Grund einer Umfrage die wichtigsten Motive und Quellen der Angst bei Kindern zusammenstellte. Im ganzen befragte er 1000 Kinder, und zwar 500 Mädchen und 500 Knaben. Aus dem Ergebnis seiner Umfrage seien einige immerhin interessante Punkte mitgeteilt. Am häufigsten zeigten nach dieser Statistik die Kinder Furcht vor Donner und Blitz: 230 Mädchen und 155 Knaben. Vor bestimmten Menschen erklärten 190 Mädchen und 129 Knaben Furcht zu haben. Dann folgten Fragen nach Furcht in der Finsternis, vor dem Tode, vor Ratten und Mäusen, vor Gespenstern, vor dem Weltuntergang, vor Dieben, vor dem Ertrinken, vor dem Alleinsein usw. Warum M. Hall auch die Frage stellte, ob die Kinder Furcht vor dem Lebendig-begraben-werden hätten, wird wahrscheinlich nur er wissen, und es geschieht ihm schon ganz recht, wenn von den 1000 Kindern nur 37, darunter fünf Knaben, mit Ja antworteten. Was er mit diesem Resultat gegenüber den 355 Gewitterängstlichen beginnen wird, ist seine Sache. Ergötzlich ist auch das Ergebnis der Frage nach der Furcht vor Feen: Nur sieben Mädchen erklärten, daß sie von Angst befallen würden, falls ihnen eine Fee begegnete, von den 500 Knaben aber fand sich kein einziger, der sich hätte denken können, jemals vor einer Fee in Angst zu geraten.

— (Die Ferien einer Amerikanerin.) Die amerikanische Frauenzeitschrift „The Woman's Home Companion“ setzte kürzlich Preise aus für die besten Aufsätze über die von Hausfrauen verlebten Ferien. Bei der Verteilung erhielt einen der Preise eine Frau aus Wyoming, und zwar für einen Brief, der, kurz zusammengefaßt, wie folgt lautet: „Ich bin die Frau eines Ranchers (Viehzüchters) und eines Farmers Tochter, und ich weiß, was es heißt, von früh bis spät zu arbeiten. Ich mußte auch, daß ich mich während meines Urlaubes zu Tode langweilen würde, wenn ich nichts zu tun hätte, und so machte ich meinem Mann den Vorschlag, mich ihm als Arbeiter zu verdingen, zumal er doch keine Hände bekommen konnte. Ich stellte ein Mädchen für die Hausarbeit ein und sagte diesem, ich dürfe absolut über nichts befragt werden, da ich meine Ferien ohne irgend welche Haushaltssorgen genießen wolle. Und so zog ich denn blaue Arbeitshosen an, eine dito Jacke, setzte einen breitrandigen Hut auf, steckte die Hände in Handschuhe und begann zu mähen. Am Abend mußte ich noch die Pferde versehen und legte mich dann recht müde ins Bett. Am anderen Morgen fühlte ich meine Glieder kaum mehr, dennoch blieb ich an der Arbeit; ich mühte so viel wie irgend ein anderer Arbeiter und konnte die Nacht ausgezeichnet schlafen. So arbeitete ich jeden Tag meine zehn bis zwölf Stunden und fühlte mich so wohl wie seit langem nicht mehr. Am Ende meiner dreiwöchentlichen Ferien zahlte mir mein Mann meinen Lohn aus. Ich hatte, nachdem ich der Hausbesorgerin ihren Lohn gegeben hatte, acht Dollar per Woche übrig und stürzte mich nun wieder mit verdoppeltem Eifer in den Haushalt; ich war viel besser ausgeruht, als wenn ich wochenlang in der Hängematte gelegen und Romane gelesen hätte.“

**Wenn der Kaiser von der Jagd kommt.**

*Schüler Skizze. Von Francine Mannjoug.*

Kaiser Franz Josef war all seine Tage ein risiger Jäger und selbst heute noch huldigt er diesem Vergnügen in der ausgiebigsten Weise, so wie es nur seine Zeit irgendwie erlaubt. Er liebt Jchl hauptsächlich nur deswegen so, weil es im Mittelpunkt des Jagdrevieres ist und er die freie Zeit seines so karg bemessenen Urlaubes dem edlen Weidmotive opfert.

Fast täglich, wenn das Wetter es nur halbwegs erlaubt, fährt er in der traditionellen Tracht, Kniehose, Jagdrock und Lodenhut mit dem herrlichen Gembart, der aus den Haaren von Seiner Majestät erlegten Gemsen besteht, im offenen Wagen auf der Ebenseer Straße in irgend ein Revier, meistens Steinkogel, Dffersee, Traunsteingebiet usw. Nur sein Büchsenspanner ist mit, sonst liebt der Kaiser bei den kleinen Jagden allein zu sein. Es ist dies die beste Gelegenheit für das Volk, den Kaiser da zu sehen.

Die Rückfahrt erfolgt meistens gegen Abend; oft ist es schon stockfinstern. Das Stammpublikum von Jchl kennt diese Gewohnheit Seiner Majestät. Es gibt Personen, die Tag für Tag um die Abendstunde auf der Ebenseer oder Gößstraße vor der Kaiservilla Aufstellung nehmen, nicht eher weichen und warten, bis ihr Wunsch erfüllt ist.

Das sicherste Zeichen, daß Seine Majestät bald von der Jagd kommt, liegt darin, daß auf der Ebenseer Brücke ein Burggendarmerie aufsteigt und die Automobile ertastet, jezt nicht in so rasendem Tempo dahinzusausen. Ferner gehen einige stramme Touristengestalten vor der Einfahrt der Kaiservilla scheinbar planlos umher; hie und da taucht ein hartgeschnittenes Detektivgesicht auf oder es erscheint des Polizeioberinspektors Mayer bekannte Gestalt. Unser Kaiser ist ein Feind jeder Bewachung. Sobald der kaiserliche Wagen in Sicht ist, verschwindet der jeweilige Burggendarmerie hinter einem Baume oder Pfeiler, kurz, hinter einen ihn verbergenden Gegenstand. Die in Zivil gekleideten Herren haben es da besser, denn in der Menge bleiben sie unbemerkt. Sobald der Kurgast oder der Einheimische den Burggendarmerie auf der Brücke erblickt, trachtet er einen vorzueilenden Platz zu bekommen, um konstatieren zu kön-

nen, ob Seine Majestät Jagdglück gehabt, d. h. ob er den Bruch aufgesteckt hat. Die Damen beeilen sich, in den engen Köden, so gut es geht, eine Art Hofnuz zu machen, die Kinder schwingen die abgeplückten Blumen und Taschentücher, die Männer die Hüte, Jursen in allen Sprachen werden schüchtern laut und freundlich, unzähligemale den Lodenhut lüftend, fährt der Kaiser wieder allein in seine Villa. Das Publikum sieht ihm befriedigt nach, der Burggendarmerie verläßt die Brücke, die Touristen und Detektive zerstreuen sich nach allen Seiten, durch die anbrechende Dunkelheit ertönt das feierliche Achtuhrgebetläuten, Lichter flammen auf. Still ist es nun in der kaiserlichen Villa geworden — der Kaiser schläft. — Der Kaiser geht unmittelbar nach der Jagd zu Bette, ohne je ein Souper einzunehmen — ein Glas saure Milch ist das tägliche Nachtmahl des höchsten Herrn Europas. Er geht meistens zwischen 8 und 9 Uhr abends zu Bett und erhebt sich um 4 Uhr morgens. — Ein leuchtendes Beispiel der Mäßigkeit und Arbeit, die ihn so viele Jahre erbielt und zum Wohle seiner Untertanen noch lange in seiner geistigen Frische erhalten soll!

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Schulhygiene und Schulärzteswesen.**

Von Dr. M. Kus.

(Fortsetzung.)

Wir leben im Zeitalter der Nervosität und dürfen uns nicht wundern, wenn so mancher auf Rechnung der Nervosität Fehler begeht. Auch die nervösen Früh-symptome schwerer Nerven- sowie Geisteskrankheiten sind in dem schulpflichtigen Alter zu finden.

Die Behandlung solcher nervösen Kinder sollte sowohl von den Eltern als auch von der Lehrerschaft richtig gehandhabt werden. Sind nur einzelne Schüler in hohem Grade der Nervosität unterworfen, so daß sie für ihre Mitschüler von Nachteil sein könnten, so wäre es besser, solche Schüler vom Schulunterricht überhaupt fernzuhalten und sie der ärztlichen Fürsorge außerhalb der Schule zu überlassen.

Die Pflege der Zähne ist bei der Jugend für die körperliche Entwicklung und für das ganze Leben von sehr großer Bedeutung. Schon in der frühen Jugend ist darauf zu sehen, daß die Zähne nicht vernachlässigt werden; um so größer sei unsere Sorge für die Erhaltung der Zähne während der Schulzeit. Den Kindern soll beigebracht werden, wie man die Zähne pflegt, indem man jedem Kind in erster Linie den Gebrauch einer guten Zahnbürste und eines guten Zahnpulvers anrät. Wichtig ist es auch, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß man nicht nur die Vorderseite der Zähne, sondern auch die Innenseite des Gebisses reinigen und die Zahnbürste nicht nur quer über die Zähne, sondern auch vom Zahnfleisch zur Krone führen muß. Sowohl die Eltern als auch die Lehrer mögen es als ihre Pflicht ansehen, den Kindern beizubringen, daß gute Zähne nicht nur zu den Vorzügen der menschlichen Schönheit gehören, sondern daß sie auch für die Gesundheit von der größten Wichtigkeit sind. Alle möglichen Krankheiten können auf einen krankhaften Zahn zurückgeführt werden, so Lungen- und Magendarmkrankheiten, weiters Blutarmut, Bleichsucht. Die Zähne sollen vom Schularzte untersucht, die Schüler, resp. deren Eltern, auf deren Zustand aufmerksam gemacht werden. Die Lehrer mögen nahezu täglich die Kinder hinsichtlich der Reinhaltung der Zähne prüfen, um die Überzeugung zu gewinnen, ob sich die vom Schularzte bezeichneten Schüler der spezialzahnärztlichen Behandlung unterzogen haben. Leider steht die finanzielle Frage auch hier vielfach im Wege; es wird den weitgehendsten Erleichterungen bei der Behandlung der Zähne armer Kinder vorgearbeitet werden müssen.

Über die Einwirkung des Alkohols insbesondere auf den jugendlichen Organismus, ist schon so viel gesprochen worden, daß es unnütz wäre, darüber eingehend zu verhandeln. — Bei den Schulkindern kommt natürlich die vollständige Alkoholabstinenz in Betracht. Auch in dieser Frage können die Schulärzte und Lehrer die Kinder und Eltern über die Schädlichkeit des Alkoholgenußes für den jugendlichen Organismus nie genug eindringlich belehren. Es gibt leider noch immer Eltern, die entgegen allen solchen Belehrungen ihren Kindern alkoholische Getränke verabreichen. Auch hier wird von der Schule aus verhältnismäßig wenig getan, denn gegen die Unwissenheit und gegen viele volks-übliche Traditionen ist es schwer anzukämpfen. Ich wollte besonders die falsche Ansicht konstatieren, daß es gut sei, den Kindern im zarten Alter, wenn sie zähnen, Wein zu verabreichen. Dies ist absolut schädlich. Was ein Schularzt mit Unterstützung der Lehrerschaft in betreff der vollkommenen Alkoholabstinenz unter der Schuljugend erreichen kann, hat besonders das heurige Jahr gezeigt, wo in den einzelnen Schulen 70 bis 80 Prozent an Abstinents gezählt werden konnten. Das sind sicherlich sehr erfreuliche Resultate, für deren Zustandekommen ich den Schulleitungen und der Lehrerschaft nur danken muß.

Der Lehrer soll ein gewissenhafter Beobachter des Gesundheitszustandes seiner ihm anvertrauten Schüler sein. Das täglich mehrstündige Zusammenleben befähigt ihn, allfällige Veränderungen, oft die ersten Krankheitssymptome, die Mattigkeit, Abgepanntheit u. a. gleich zu erkennen und das Kind dem Schularzte vorzuführen oder es in dringenden verdächtigen Fällen behufs sofortiger ärztlicher Behandlung den Eltern zu übergeben. Auch bei Infektionskrankheiten ist das Erkennen der ersten Symptome durch den Lehrer für das Hintanhalten von Epidemien sehr oft von großer Wichtigkeit. (Schluß folgt.)

— (Vom hydrographischen Dienste.) Seine Excellenz der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Assistenten 1. Klasse des hydrographischen Dienstes Leo Lewicki zum k. k. Adjunkten ernannt.

— (Effentlichkeitsrecht.) Wie bereits gemeldet, hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht der dreiklassigen Fortbildungsschule in Rudolfswert das Effentlichkeitsrecht, gültig schon für das Schuljahr 1911/12, verliehen. Herr Landeschulinspektor Franz Levac hat diese Schule schon zweimal inspiziert und sich über sie recht anerkennend ausgesprochen. Den Unterricht erteilen die Armen Schulschwesteren de Notre Dame; Obmann ist Herr Propst Dr. E. L. b. e. r. t.

— (Die Reifeprüfungen an der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Bischofslad) wurden am 13. und 14. d. M. unter Leitung des k. k. Landeschulinspektors Franz Levac abgehalten. Der Reifeprüfung unterzogen sich sämtliche 13 ordentliche Jöglinge des vierten Jahrganges. Hierbei erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung die Kandidatinnen Ales Franziska aus Masica, Bucar Sylvia aus Tschernembl, Demsar Josefa aus Bischofslad, Hafner Christina aus Sajniz und Kramer Olga aus Bischofslad. Die übrigen acht Kandidatinnen, u. zw.: Bahovec Paula aus Laibach, Crne Helene aus Ober-Siska, Gröbner Maria aus Gröbreeb bei Planina, Marinko Amalia aus Dobrova, Maurin Maria aus Idria, Mesek Stanislava aus Littai, Miholic Josefa aus Rudolfswert und Zajec Olga aus Großgaber, wurden als reif erklärt.

— (Aussichten der absolvierten Lehramtskandidaten und Lehramtskandidatinnen.) Nach den Ergebnissen der nun abgeschlossenen Reifeprüfungen erhielten ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache 21 Kandidaten, ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache 1 Kandidat. Eine Wiederholungsprüfung im Herbsttermin wurde 5 Kandidaten gestattet. Voraussichtlich werden zu Beginn des Schuljahres 1912/13 im ganzen 26 geprüfte Volksschul-Lehr-amtskandidaten zur Verfügung stehen, von denen jedoch drei oder vier als geborene Steirer ihre Anstellung in Steiermark anstreben dürften. — Von den Lehramtskandidatinnen erhielten ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach 33 ordentliche Jöglinge und 15 Externistinnen, an der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt in Bischofslad 13 Kandidatinnen; überdies wurde einer Kandidatin die Reife für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache zuerkannt und 8 Kandidatinnen die Ablegung der Wiederholungsprüfung im Herbsttermin bewilligt. Voraussichtlich werden daher im September l. J. den 26 geprüften Lehramtskandidaten im ganzen 70 geprüfte Volksschullehr-amtskandidatinnen gegenüberstehen. Da in Krain alljährlich durchschnittlich nur 35 bis 40 neue Klassen zur Eröffnung gelangen, an denen zunächst männliche Bewerber Berücksichtigung finden, und überdies einzelne Kandidatinnen als Supplentinnen für krankheitsshalber beurlaubte Lehrkräfte in Verwendung genommen werden, können die Aussichten der Lehramtskandidatinnen auf eine baldige Anstellung keineswegs als günstig bezeichnet werden.

— (Aufnahmsprüfungen in die k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.) Zur Aufnahme in die k. k. Lehrerbildungsanstalt haben sich im Juli-termin 32 Bewerber gemeldet, von denen auf Grund der Aufnahmsprüfung 22 Bewerber in den ersten Jahrgang aufgenommen wurden. Mit den Bewerbern, die sich mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eventuell zur Aufnahme melden sollten, wird im September l. J. eine zweite Aufnahmsprüfung abgehalten werden. — Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt haben sich im Juli-termin 101 Aufnahmsbewerber gemeldet. Von diesen wurden 44 Bewerberinnen aufgenommen, welche die Aufnahmsprüfung relativ am besten abgelegt hatten (12 bis 17½ Einheiten). Eine Aufnahmsprüfung in den ersten Jahrgang der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt im Herbsttermin entfällt gänzlich.

— (Signierung der Reiseeffekten.) Zur Vermeidung größerer Verzögerungen in der Ablieferung von Reiseeffekten infolge Verschleppung oder Verwechslung wird dem reisenden Publikum dringend empfohlen, Reiseeffekten aller Art (als Reisegepäck, Gil- oder Frachtgut) mit den Bestimmungsorten sowie dem Namen, Stand, Ort und der Wohnung des Empfängers (Eigentümers) zu bezeichnen. Am zweckmäßigsten geschieht dies auf dem Gepäcks-(Fracht-)Stück, bezw. auf dessen Umhüllung selbst oder auf einem an diese in seiner ganzen Fläche festgeklebten Zettel. Bei Körben, Säcken, Ballen, Taschen usw. ist es angezeigt, die Angaben auf ein mit

dem Gepäcksstücke dauerhaft verbundenes Täfelchen aus Holz, Leder oder Pappe zu schreiben. Diese Maßregel erleichtert und fördert den anstandslosen Transport und bietet die sicherste Gewähr für das rasche Zustandebringen verschleppter, verwechelter oder zurückgebliebener Reiseeffekten oder seitens der Bahnorgane mit unrichtigen Zetteln versehener Stücke, wie sie bei der eiligen Abfertigung des Gepäcks insbesondere während der starken Reisezeit leicht vorkommen kann. Zur Verhütung von Verschleppungen ist es auch erforderlich, daß ältere Beschriftungen oder sonstige Zeichen, die mit Eisenbahnbeförderungszeichen leicht verwechselt werden könnten, im Sinne der Bestimmungen des § 31 des Eisenbahnbetriebsreglements vor der Aufgabe entfernt werden.

— **(Ein Bergfest in den Karawanken.)** Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Eröffnung des vom Alpenvereinsgau „Karawanken“ erbauten Touristenhauses auf dem 1690 Meter hohen Ursulaberg am 14. Juli gestaltete sich infolge eines ganz unerwarteten Zustromens der Bevölkerung von nah und fern zu einem improvisierten Bergfest. Schon der Begrüßungsabend in Windischgraz am 13. Juli verlief sehr anregend. Zur eigentlichen Eröffnungsfeier hatten sich mittags am 14. Juli trotz etwas nebligem Wetter bei 500 Fremde eingefunden, für deren Unterhaltung zwei Musikkapellen und mehrere Männerchöre sorgten. Aus den zahlreichen Ansprachen der erschienenen Vertreter alpiner und Fremdenverkehrsvereine aus den gesamten Alpenländern sowie der politischen Behörden zeigte sich, daß durch die Errichtung dieses Hauses ein wirkliches Bedürfnis für das steirische und kärntner Unterland befriedigt wurde. Das Ursulaberg-Haus wird am schnellsten, und zwar in 3½ Stunden von der Haltestelle Gutenstein-Streiteben nächst Unterdrauburg erreicht; es besitzt eine gut eingerichtete Wirtschaft und 14 Betten in fünf Zimmern und 15 Matratzenlager in zwei Zimmern.

— **(Hauptversammlung des D. u. S. Alpenvereins.)** Die steiermärkische Landeshauptstadt will, nach den Vorbereitungen zu schließen, den Alpenvereinsmitgliedern, die alljährlich in großer Zahl die Hauptversammlung besuchen, den Aufenthalt auf das angenehmste gestalten. Der die Alpen von Nord nach Süd durchziehende Schienenstrang, den der Touristenstrom mit Vorliebe benützt, bringt es mit sich, daß die Steiermark als östlichst gelegenes Alpenland, abseits von der großen Hauptverkehrslinie, im Vergleich zu Tirol, Kärnten, Salzburg einen geringeren Besuch von Fremden und Touristen aufzuweisen hat. Um so mehr will man heuer in Graz alles aufbieten und den Gästen mit besonderer Wärme entgegenkommen in der Hoffnung, daß die Gäste, befriedigt von dem Geschaute, der Touristen- und Reisewelt das Land bekannter und besuchter machen werden. Da die Hauptversammlung auch Teilnehmer aus unserem Lande zählen und dabei auch die Sektion Krain durch etliche Vereins- und Ausschußmitglieder vertreten sein wird, ferner vor und nach der Hauptversammlung Ausflüge in das Arbeitsgebiet der Krainer Sektion stattfinden werden, möge hier näheres in bezug auf das Programm der Hauptversammlung zur Ausführung gelangen. Der erste Verhandlungstag (8. September) findet die Teilnehmer beim Frühstück im Kaiserhof, nachmittags ist Sitzung des Hauptausschusses im Märchensaale des „Wilden Mannes“, abends zwanglose Zusammenkunft auf dem Schloßberge. Die Vorbesprechung findet am 9. September vormittags im Stephaniensaale der steiermärkischen Sparkasse, ein Begrüßungsfest abends in der Industriehalle statt; an diesem Tage nachmittags tagt im Märchensaale der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Der 10. September ist der Hauptversammlungstag, danach gemeinsame Tafel im Reininghauspavillon der Industriehalle. Da der Alpenverein die größte Summe geistiger und wirtschaftlicher Kraft in den Alpenländern darstellt, so dürften sich die Verhandlungen sehr anregend gestalten. — **Vor der Hauptversammlung** finden für die aus dem Westen und Nordwesten kommenden Teilnehmer Ausflüge in die Karawanken zur Klagenfurter Hütte und auf den St. J. zum Deschmann- und zum Maria Theresienhaus und auf den Triglav statt; auch ein Besuch der Boishütte und des Grintovec ist in Aussicht genommen. Die Führung übernehmen die Sektionen Krain und Karawankengau in Klagenfurt. Nach der Hauptversammlung wird auf besonderen Wunsch vieler Mitglieder aus dem Deutschen Reiche eine Adriafahrt veranstaltet werden. Die Abreise von Graz erfolgt am 12. September in der Richtung nach Laibach-Triest. Am 13. September wird von Divaca aus unter Führung der Sektion Küstenland den hochinteressanten Grotten von St. Kanzian ein Besuch abgestattet werden. Nachmittags erfolgt die Weiterreise nach Triest. Das Schiff verläßt Triest am 14. September früh, nimmt Aufenthalt in Pola, berührt Lussinpiccolo, Zara, ferner Sebenico (Besuch der Krka-Wasserfälle), Spalato, Gravosa, Ragusa, die Bocche di Cattaro und fährt dann zurück nach Triest. Die Teilnehmerzahl ist infolge mangels an größeren Schiffen auf 80 beschränkt. Anmeldungen an Dr. Albert Dittl, Graz, Bürgergasse 13. Die Kosten dieser Adriareise (Bahnfahrt 2., Schiffahrt 1. Klasse) einschließlich Verköstigung und Nachtquartier auf dem Lande und auf dem Schiffe werden sich auf 280 bis 300 Kronen belaufen.

— **(Promotion.)** Morgen wird an der Prager Universität Herr Rudolf Sajovic, Praktikant beim hiesigen k. k. Landesgerichte, zum Doktor der Rechte promoviert werden.

— **(Die Gefellenprüfungen)** vor der gewerbebehördlichen Gefellenprüfungskommission in Laibach finden im Oktober und Dezember statt. Wir machen die gewerblichen Kreise auf die im heutigen Blatte enthaltene Kundmachung aufmerksam.

— **(Militärkonzert.)** Samstag, den 20. d. M., findet im Rasinogarten ein Militärkonzert statt. Beginn um 8 Uhr, Eintrittsgebühr 70 h.

— **(Zooiball-Maisch Ziume-Laibach.)** Wie wir informiert wurden, hat der Laibacher Fußballklub „Mirijsa“ die Ziumaner Fußballmannschaft „Victoria“, die beste Mannschaft der österreichischen Riviera, verpflichtet, am Sonntag nachmittags in Laibach ein Wettspiel mit der hiesigen ersten Mannschaft auszutragen. Das Wettspiel wird eines der interessantesten der heurigen Saison werden.

— **(Die deutsche Liebhaberbühne)** bringt heute abends um ½8 Uhr die beiden Einakter „Der Ring des Polykrates“, Lustspiel von H. Teweles, und „Hinter-herüber“, Scherzspiel von J. Nestron, zur Ausführung.

— **(Auszeichnung.)** Diefertage wurde dem unter dem Namen „Steirerfranzl“ bestbekannten Laibacher Gastwirte Herrn Anzlin von der Laibacher Gastwirtegenossenschaft ein Ehrendiplom für seine vierzigjährige Berufstätigkeit überreicht. Herr Anzlin, im Jahre 1840 in Franz in Untersteiermark geboren, war nämlich im Jahre 1872 nach Laibach gekommen und ist seitdem hier ununterbrochen als Gastwirt tätig.

— **(Die ersten Seebäderzüge in Triest.)** Gestern früh sind die beiden ersten Seebäderzüge mit zusammen 796 Passagieren im Staatsbahnhof in Triest angekommen. Von den eingetroffenen Passagieren verblieben 333 in Triest, während mit den in den Vormittagsstunden abgegangenen Dampfern 300 Personen nach Grado und Portorose, 13 nach Sistiana und Monfalcone und 150 nach Pola und Lussin weiterfuhren. Nach dem Erfolge, der bei dem ersten Versuche erzielt wurde, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich die Seebäderzüge in Zukunft zu einer ständigen Institution herausbilden und zur Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs nach Triest und den Seebädern der Adria beitragen werden.

— **(Unfälle.)** Der neun Jahre alte Besitzersohn Johann Butovec in Krizmane wurde zu Hause von einem bössartigen Dohsen zu Boden gestoßen und erlitt dabei eine schwere Verletzung des rechten Beines. — Dem sieben Jahre alten August Znidarsic in Selo bei Moste wurde beim Spielen von einem Spielgenossen ein Fuß unterseht, so daß er fiel und sich einen Armbruch zuzog. — Der 37 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Krizner erlitt bei der Arbeit in der Eisengießerei zu Sava durch glühendes Eisen aus eigenem Verschulden bedeutende Brandwunden an beiden Beinen. — Der sieben Jahre alte Wilhelm Pipp, Magazinsmeistersohn in Lees, wollte vor einigen Tagen mit einem scharfgeschliffenen Messer ein Holzstück beschneiden. Dabei rutschte ihm das Messer aus und der Knabe zog sich eine bedeutende Schnittwunde an der rechten Hand zu.

— **(Unfall auf der Eisenbahn.)** Vorgestern verunglückte am hiesigen Südbahnhof der Verschieber Michael Meglic beim Anknüpfeln zweier Personenwagen, indem die eiserne Verbindungsbürde umkippte und ihm den Kleinfinger der rechten Hand zerquetschte.

— **(Unglück durch Flobertpistolen.)** Am 16. d. M. besichtigte der 14 Jahre alte Keuschlersohn Michael Marolt zu Hause in Psata eine Flobertpistole, hantierte aber so ungeschickt, daß sie sich entlud, wobei ihm das Projektil in die rechte Hand drang. — Ein ähnliches Unglück traf auch den 12 Jahre alten Besitzersohn Karl Sustarsic in Svetje, der mit einer Flobertpistole auf Späßen schießen wollte, sich aber dabei die linke Handfläche durchschoss. Beide Knaben erlitten schwere Beschädigungen und wurden ins Krankenhaus nach Laibach überführt.

— **(Verhinderte Katastrophe.)** Man schreibt uns Rudolfswert unter dem 18. d. M.: Beim Kaufmann Franz Kastelic in Sandia brach heute zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in dem Magazine, wo Dynamol- und Benzinvorräte untergebracht sind, ein Feuer aus. Der Rudolfswert Feuerwehr gelang es dadurch, daß sie das Wasser von zwei Hydranten ins Magazin leitete, den Brand rechtzeitig zu löschen, sonst wäre es zu einer katastrophalen Explosion und zu einem großen Brande gekommen, denn Dynamol hat eine größere Wirkung als Dynamit. Man vermutet, daß die Lehrlinge, die gestern das Magazin reinigten, Zigaretten geraucht haben.

— **(Aus Kache.)** Der Maurermeister Franz Celarc in Außer-Goriz übergab unlängst zwei heimischen Maurergehilfen eine Arbeit in Afford. Er wollte ihnen aber nach vollendeter Arbeit wegen mangelhafter Ausführung den vereinbarten Affordlohn nicht auszahlen. Aus Ärger darüber gingen die beiden Maurergehilfen eines Abends nach Außer-Goriz, beschädigten dort bei einem von Celarc geführten Neubau die Wand und demolierten einen Teil der Mauer.

— **(Boshafte Beschädigung.)** Vor einigen Tagen kamen zur Mittagszeit drei betrunkene Burken zum Hause der Besitzerin Maria Krusic in Josefstal, erziederten dort längere Zeit grundlos, beschimpften die Krusic, schlugen ihr die Blumentöpfe von den Fenstern und zertrümmerten ihr schließlich die Fensterjalousien.

— **(Ein boshafter Nachtschwärmer.)** Diefertage kam ein betrunkenen Tischler gegen Mitternacht zum Hause des Lorenz Kobavs in St. Martin bei Littai, erz-

dierte ohne Grund und rief den Kobavs auf „Courage“ heraus. Da sich Kobavs nicht meldete, schlug ihm der Nachtschwärmer das Fenster ein, wobei ein dreijähriges Kind, das knapp am Fenster schlief, von Glassplittern getroffen wurde.

— **(Verhaftung wegen öffentlicher Gewalttätigkeit.)** Am vergangenen Sonntag abends waren im Gasthause des Johann Pecnikar in Podgorica mehrere Gäste anwesend. Gegen 10 Uhr nachts stieß plötzlich jemand ohne Ursache eine lange eiserne Heugabel durch ein geschlossenes Fenster ins Gastzimmer und es war nur ein glücklicher Zufall, daß der am Fenster sitzende Schmied Franz Hromec, dem der Hut vom Kopfe gestoßen wurde, keinen Schaden erlitt. Beim zweiten Stoße wurde die Heugabel von einem Gäste durch einen geschickten Griff dem Täter entrisen und ins Gastzimmer gezogen, worauf der Täter im Dunkel der Nacht verschwand. Als tatverdächtig wurde der Arbeiter Johann Hribar aus Soteska verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— **(Verhafteter Zwängling.)** In Klagenfurt wurde der aus der Zwangsarbeitsanstalt Laibach entwichene Peter Maier aus St. Thomas in der Schwemme eines Gasthauses angetroffen und verhaftet. In seinem Besitze wurde ein Geldbetrag von 125 K vorgefunden; außerdem trug Maier neue Kleider am Leibe. Nach längerem Zögern gab Maier an, daß er in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. in einem Brauhause in Salzburg einem Bierführer, während letzterer im Stalle schlief, eine unter dem Kopfpolster verwahrt gewesene Brieftasche mit dem Inhalte von 235 K gestohlen habe. Von Salzburg will er nach Bischofshofen und, nachdem er sich dort neue Kleider gekauft hatte, nach Klagenfurt gefahren sein.

\* **(Sturz vom Fenster.)** Als gestern die fünfjährige Agententochter Franziska Mirtic im Hause Nr. 4 an der Triester Straße spielte, stieg sie auf ein Dachfenster und stürzte in den Hof, wo sie mit einer bedeutenden Verletzung am Kopfe liegen blieb. Über Veranlassung ihres Vaters wurde sie nach vorausgegangener ärztlicher Untersuchung mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* **(Schene Pferde.)** Als gestern vormittags der bei der Firma Doberlet bedienstete Knecht Franz Marinsek mit einem Gespann aus der Römerstraße nach Gradisce einbog, wurden die Pferde scheu. Der Knecht stürzte vom Wagen, die Pferde aber rannten direkt in die Franziskanergasse, wo sie ein Fiakerknecht aufhielt. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

\* **(Eine nächtliche Überfiedlung.)** Ein am Karolinengrunde wohnhafter Arbeiter schuldete dem Hauseigentümer 120 K an Mietzins. In einer der letzten Nächte räumte er unbemerkt seine Wohnung und überführte seine Möbel in ein anderes Haus.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Graf Berchtold beim Kaiser.

**Bab Ischl, 18. Juli.** Minister des Außern Graf Berchtold wurde um 11 Uhr vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Minister hat sich, wie dies auch Gepflogenheit des Grafen Lehrenthal war, vor Antritt seinesurlaubes beim Kaiser gemeldet und dem Monarchen über laufende Angelegenheiten seines Ressorts Vortrag erstattet. Die Audienz währte eine Stunde. Graf Berchtold wurde nachmittags der Familientafel in der Kaiservilla beigezogen. Graf Berchtold wird Ende der kommenden Woche seinen Urlaub antreten.

### Dementi.

**Belgrad, 18. Juli.** (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Meldung einer Wiener Korrespondenz über ein von einem Montenegriner angeblich geplantes Attentat auf König Peter ist vollkommen unbegründet.

### Tödlicher Absturz eines Touristen.

**Zusbruck, 18. Juli.** Gestern abends stürzte der 53 Jahre alte Bahnspektor Albert Gogler aus Altona vom Padaunerkogel beim Edelweißpflücken ab und blieb tot liegen. Die Bergung der Leiche gestaltete sich schwierig.

### Kesselexplosion.

**Spolnot, 18. Juli.** In Turkeve führte heute der Maschinenbesitzer Stephan Toth seine Dreschmaschine mit geheiztem Kessel nach dem Dreschplatz. Als er den überschüssigen Dampf auslösen wollte, explodierte der Kessel. Toth, ein 14-jähriger Knabe und eine Bäuerin wurden getötet, sieben Personen verletzt, darunter fünf schwer.

### Mühlenbrand.

**Tolna, 18. Juli.** Die hiesige fünfstöckige Walzenmühle ist heute nachts niedergebrannt. Die Mühle war auf 200.000 K versichert.

### Erdbeben.

**Belgrad, 18. Juli.** Im Morabatal werden zwischen den Städten Jagodina und Paraćin und in deren Umgebung seit zwei Tagen in kurzen Zeitabständen Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Ein Flieger verunglückt.

Leipzig, 18. Juli. Heute früh verunglückte auf dem Flugplatz Lindental der Flieger Leutnant Preußer. Der Apparat stieß beim Landen so heftig auf den Boden, daß er sich zweimal überschlug. Leutnant Preußer erlitt einen Schädelbruch und starb nach wenigen Minuten.

Ein blutiger türkisch-montenegrinischer Grenz-zwischenfall.

Cetinje, 18. Juli. (Aus amtlicher Quelle.) Zwischen türkischen Truppen und montenegrinischen Grenzwohnern kam es gestern in der Nähe des Skutarisees in der Zetaebene zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwei Montenegriner, die auf montenegrinischem Gebiete mit Feldarbeiten beschäftigt waren, wurden plötzlich von Nizamsoldaten beschossen und verwundet. Als mehrere Montenegriner aus der Umgebung, die die Schüsse vernommen hatten, zu Hilfe herbeieilten, gaben die Türken Salven ab, wodurch neun Montenegriner getötet und fünf schwer verwundet wurden. Als sich die Montenegriner, die unbewaffnet waren, zurückzogen, gingen die türkischen Soldaten über die Grenze und verstümmelten die Leichen der Montenegriner gräßlich mit Bajonettstichen. Der Vorfall hat in der montenegrinischen Grenzbevölkerung ungeheure Erregung hervorgerufen.

Die türkische Kabinettskrise.

Konstantinopel, 18. Juli. Die junatürkische Presse verlangt die Rekonstruktion des Kabinetts Said. Ein anderes Kabinett sei unmöglich. „Tanin“ sagt, man könne eine Kesselplosion nicht mit Hilfe einer Schnur verhindern. „Ibdihan“ sieht die einzige mögliche Lösung in der Bildung eines Kabinetts, welches vollständig außerhalb der jungtürkischen Partei steht, in der Auflösung der Kammer und in der Vornahme von Neuwahlen.

Konstantinopel, 18. Juli. Die Blätter heben hervor, der Sturz des Kabinetts am Tage nach dem Vertrauensbeschluß beweise, daß die Kammer allein die Minister nicht zu decken vermag und daß die Situation abnormal sei. Es verlautet, daß die Demission des Kabinetts die Entsendung der Mission nach Albanien nicht verzögern werde.

Konstantinopel, 18. Juli. Bezüglich der Bedingungen, die Mahmud Muktar-Pascha an die Übernahme des Kriegssportefeuilles knüpfte, sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Einer glaubwürdigen Version zufolge verlangte Mahmud Muktar die Aufhebung des Belagerungszustandes, eine allgemeine Amnestie, welche auf die Albaner sowie auf die Würdenträger des alten Regimes ausgedehnt werden sollte, und Zurückziehung der in Albanien befindlichen Expeditionstruppen. Einem anderen Gerüchte zufolge soll Mahmud Muktar auch vorgeschlagen haben, daß der Posten eines Oberkommissärs für Albanien geschaffen werde, der einem hohen albanischen Würdenträger, beispielsweise dem gewesenen Großwesir anvertraut werden sollte. Der Ministerrat soll anfangs den Bedingungen Mahmud Muktar's günstig gestimmt gewesen sein, später entstanden jedoch im Schoße des Ministerrates Meinungsverschiedenheiten, welche die Ernennung Mahmud Muktar's in Frage stellten. Schließlich mußte das Kabinett demissionieren.

Portugal.

Lissabon, 17. Juli. Die Blätter veröffentlichen ein Manifest des Anhängers Dom Miguels, Almeida, worin dieser die Portugiesen auffordert, Conceiro in seinem zur Gesundung des Vaterlandes begonnenen Werke zu unterstützen.

Lissabon, 18. Juli. In Anjez wurden elf Rebellen verhaftet. In Portugal herrscht vollkommene Ruhe.

Paris, 18. Juli. Die Agence Havas meldet unter Vorbehalt aus Madrid: Die dortige Polizei hat die Verständigung erhalten, daß die portugiesischen Berschworenen für heute nachts einen neuerlichen Einfall vorbereiten.

Ein Attentat auf Taft?

Newyork, 18. Juli. Wie die „Tribune“ aus Washington meldet, soll Taft's Hilfssekretär Aller ein an Taft gerichtetes Paket, das eine Höllemaschine mit sechs Pfund Dynamit enthielt, geöffnet und die brennende Zündschnur noch rechtzeitig erstickt haben. Die „Associated Press“ erklärt demgegenüber, daß die Meldung aus Washington dementiert werde.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 19. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat dem Bezirkshauptmann Dr. Robert Pragmayer in Laibach den Titel und Charakter eines Landesregierungsrates mit Rücksicht der Tage verliehen.

Wien, 19. Juli. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Großgrundbesitzer Josef Lenarčič zum Mitgliede der Zentralkommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes für die Dauer der bis Ende 1914 währenden Funktionsperiode ernannt.

Bad Nischl, 19. Juli. Minister des Äußern Graf Berthold stattete nach der Rückkehr vom Diner in der kaiserlichen Villa verschiedenen Persönlichkeiten Besuche ab, darunter dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Paris und dem gemeinsamen Finanzminister Ritter von Bilinski, den er aber nicht zu Hause antraf,

und begab sich um 6 Uhr abends mit Automobil nach Strobl zum Besuche des Gesandten Prinzen Fürstenberg und Gemahlin, wo er zum Souper verblieb. Um 11 Uhr 52 Min. nachts begab sich Graf Berthold nach Wien zurück. Mit dem gleichen Zuge hat sich auch der Minister des Innern Freiherr von Heinold nach Wien begeben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



(5296) 52 - 27

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 17. Juli. Novak, Professor, Budweis. — Doktor Fanti, Advokat; Stiefel, Vint, Bist, Fleischhader, Gaudi, Schmelzer, Goldberger, Vec, f. Familie, Baumsteiger, Kohane, Fintler, Nide.; Schubert, Ingenieur u. Inspektor; Freund, Manheit, Kste.; Haswirth, Hotelier, f. Familie, Wien. — Garus, Kfm., f. Gemahlin; Kohn, Wagnier, Bid, Nide., Graz. — Trost, Kfm., München. — Koleby, Kfm., Triest. — Maresch, Kfm., Brünn. — Kraus, Kfm., Kanizza. — Schwägel, Friseurin, Karlsbad. — Schweifka, Nid.; Zahar, Beamter; Ruzkova, Lehrerin, Prag. — Gerstmann, Nid., Dresden. — Scurpe, Bankdirektor, Druis. — Hohest, Besovvre, Ingenieure, Brüssel. — Budal, Beamter, Grz. — Felbinger, Nid., Klagenfurt. — Weigmann, Nid., Budapest.

Hotel „Elefant“.

Am 16. Juli. Graf Pace, Gutsbesitzer, f. Gräfin und Sohn, Thurn-Gallenstein. — Ritter v. Spinler, f. f. Baurat, Marburg. — Dr. Ritter v. Panz, f. f. Hofrat; Kiebel, f. f. Oberforststrat; Gottfried, f. f. Landesgerichtsrat; Ucher, Ingenieur; Kotraschet, Rezegh, Raz, Dotupil, Hoffmann, Nide., Wien. — Wafomg, Kfm., f. Gemahlin, St. Martin. — Schindler, Kfm., Leipzig. — Peresek, Jornig, Kste.; Kurz, Nid.; Seewein, städt. Rechnungsdirektor, f. Söhne, Graz. — Kufka, Nid., Brünn. — Germann, Nid., Pilsen. — Repnit, Nid., Brud a.

d. Mur. — Kraus, Nid.; Holub, Lehrerin, f. Schwester, Prag. — Zhuber v. Drog, Fortmeistersgattin, Aindt. — de Heuz, Priv., f. Tochter, Admerbad. — Peternell, Priv., f. Schwester; Socolich, Bankbeamter; Pollat, Ingenieur, Triest. — Giewert, Ingenieur, Nürnberg. — Feldmeier, Reallehrer, f. Bruder, Ingolstadt (Bayern). — Dr. Bregl, Arzt f. Gemahlin, Klagenfurt. — Kollie, Hoteliersgattin, f. Sohn; Spendal, Kanonikus, Rudolfswert. — Fied, Waffengast, Pola. — Schweiger, Dechant, Lestovec. — Lovsin, Pfarer, Radmannsdorf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 18. and 19. July.

Wien, 18. Juli. Wettervorausage für den 19. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, Gewitterneigung, warm, unbestimmt, mäßige Winde. — Für Triest: Wechselnd wolkig, unbestimmt, warm, mäßige Winde. — Für Ungarn: Gewitterregen zu erwarten, später mit sinkender Temperatur.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bodennunruhe: Schwach. Antennenstörungen: Am 18. Juli um 18 Uhr 45 Min. IV4\*\*\*. Am 19. Juli um 7 Uhr II2. Funkenstärke: Am 18. Juli um 18 Uhr 45 Minuten dt. \*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Kinematograph „Ideal“. Heute Freitag Spezialabend mit folgendem Programm: Von Colorado nach Springs Creal. (Amerikanisches Reisebild.) Teddy hat den türkischen Feind. (Humorvoll.) Großstadtplaster. (Dramatisch.) Winterreisen. (Kolorierte Naturaufnahme.) Der eifersüchtige Hund. (Sehr komisch.) Ein edles Herz. (Amerikanisches Drama.) Nur abends. Jagd auf Wale. (Interessante Naturaufnahme.) Nacht des Kapitals. (Humoreske.) — Morgen: Gebrandmarkt. (Dramatisch.) Eine Expresheirat. (Original französisches Lustspiel.) — Nächste Woche: Unerdientes Leid. (Schlager, Sittendrama.) (3083)

Advertisement for Hunyadi Janos Saxelehner's natural bitter water. Text: Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte Hunyadi Janos Saxelehner's natürl. Bitterwasser. (903) 15-10

Large advertisement for Anton Peterlin. Includes a cross symbol, text about a teachers' association, and a detailed biography of Anton Peterlin as a gymnasium professor. Text: Učiteljski zbor c. kr. II. državne gimnazije v Ljubljani javlja pretresljivo vest, da je njega zvesti in ljubi tovariš, gospod Anton Peterlin c. kr. gimnazijski profesor VIII. činovnega reda v četrtek, dne 18. julija po kratki bolezn, previden s svetotajstvi za umirajoče, v starosti 46 let mirno v Gospodu zaspal. Pogreb predragega rajnika bo v petek, dne 19. julija ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti, Rimska cesta šte. 7., na pokopališče k Sv. Križu. Hudo prizadeti zavod je izgubil s prerano umrlim izvrstnega, le za svoj poklic delujočega učitelja, učiteljski zbor vrlega, odkritosrčnega tovariša, mladina svojska za blagor in napredek zelo skrbnega prijatelja, Podporno društvo svojska vestnega blagajnika, ravnateljstvo pa svojo zanesljivo in večšo pomožno moč. Blag mu ostani spomin! V Ljubljani, dne 18. julija 1912. Der Lehrkörper des f. f. II. Staatsgymnasiums in Laibach gibt die erschütternde Nachricht, daß sein treuer, lieber Kollege, Herr Anton Peterlin f. f. Gymnasialprofessor der VIII. Rangklasse Donnerstag, den 18. Juli nach kurzer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 46 Jahren ruhig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Freitag, den 19. Juli um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rimska costa Nr. 7 nach dem Friedhofe zum Heil. Kreuz statt. Die hart getroffene Anstalt verliert in dem allzufrüh Dahingegangenen einen vorzüglichen, rastlos nur für seinen Beruf tätigen Lehrer, der Lehrkörper einen biederen, aufrichtigen Kollegen, die Jugend ihren für das Wohl und den Fortschritt sehr sorgsamsten Freund, der Unterstützungsverein seinen gewissenhaften Kassier und die Direktion ihre verlässliche und kundige Hilfskraft. Ehre seinem Andenken! Laibach, am 18. Juli 1912.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Bürosendungen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Exempte von Wechseln u. Dividenden; Gold-einlagen geg. Einlagenscheine u. im Kontokorrent; Militär-Holratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. Juli 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, including categories like Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and various bank and industrial stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 163.

Freitag den 19. Juli 1912.

(2973) 3-2 3. B. III 2812 ex 1912.

Kundmachung.

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 15. Mai 1912, Z. 10.417, Z. G. Bl. Nr. 23, laut welcher die neu errichtete Ortsgemeinde Zaier, deren Gebiet, d. i. die Steuergemeinden Draga und Zaier, bisher dem Amtsbereich der k. k. Bezirks-hauptmannschaft Laibach angehörte, mit dem Zeitpunkt der Konstituierung als selbständige Ortsgemeinde aus dem politischen Bezirke Laibach Umgebung ausgeschieden und zum politischen Bezirke Krainburg zugewiesen wurde, und unter Bezugnahme auf die Kundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 20. April 1912, Z. B III 296/12, Z. G. Bl. Nr. 22, angehängte, den Gebietsumfang der im Kronlande Krain befindlichen Finanzwach-Kontrollbezirksleitungen und Dienststrayone der Finanzwach-Abteilungen darstellende Tafel wird hiemit kundgemacht, daß die Dienststrayone der Finanzwachabteilungen Laibach 1 und Bischoflack auch nach Ausscheidung der neuen Ortsgemeinde Zaier aus dem Steuerbezirke Laibach Umgebung und Einverleibung derselben in den Steuerbezirk Bischoflack keine Renabgrenzung erfahren und daß somit der Dienststrayon der Finanzwach-Abteilung Bischoflack auch in Zukunft den Steuerbezirk Bischoflack, jedoch mit Ausnahme des Gebietes der Ortsgemeinde Zaier, umfassen wird.

R. I. Finanzdirektion.

Laibach, am 8. Juli 1912.

St. B III 2812 ex 1912.

Razglas.

Z ozirom na razglas c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 15. maja 1912, št. 10.417 dež zak. št. 23, glasom katerega se je izločila novoustanovljena krajna občina Sora, koje ozemlje, to sta davčni občini Draga in Sora, je bilo do sedaj pod upravo c. kr. okrajnega glavarstva v Ljubljani, od časa ustanovitve kot samostojna krajna občina iz političnega okraja Ljubljanska okolica in priklopila političnemu okraju Kranj, in z ozirom na razglas c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 20. aprila 1912, št. B III 296/12, dež. zak. št. 22, pridjano obsege okrajne finančne straže prigljudnih okrajnih vodstev in uradnih okolišev oddelkov finančne straže v kronovini Kranjski označujočo sliko se s tem razglaš, da se uradni okoliši oddelkov finančne straže Ljubljana 1 in Skofjaloka tudi po izločitvi nove krajne občine Sora iz davčnega okraja Ljubljanska okolica in pridelitvi iste k davčnemu okraju Skofjaloka ne omejijo na novo, in da bo obsegal vsled tega uradni okoliši oddelka finančne straže v Skofji Loki tudi v bodoče davčni okraj Skofja Loka, vendar pa izvzemši obseg krajne občine Sora.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

Ljubljana, dne 8. julija 1912.

2963) 3-2 3. 2247.

B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der einlässigen Volksschule in Großpölland wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Genusse einer Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Befezung ausgeschrieben. Im kranjischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehöbrig instruierte Gesuche sind bis zum

10. August 1912

im vorge schriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Gottschee.

am 3. Juli 1912.

(2852) 3-3 3. 2218.

B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der zweiklässigen Volksschule in Vanjaloča wird die Oberlehrerstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Anspruche auf die Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Befezung ausgeschrieben.

Im kranjischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehöbrig instruierte Gesuche sind bis zum

10. August 1912

im vorge schriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Gottschee

am 30. Juni 1912.

(2735) 3-3 3. 2055.

B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

An der einlässigen Volksschule in Dissinits wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen und Anspruch auf Naturalwohnung zur definitiven Befezung ausgeschrieben.

Im kranjischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehöbrig instruierte Gesuche sind bis

10. August 1912

im vorge schriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Gottschee

am 21. Juni 1912.

(3028) C I 124/12

1

Oklic.

Odsotno Ano Hribar, posestnico v Breganskemselu 13, toži deželni zaklad Kranjski, zastop. po dr. Peganu, odvetniku v Ljubljani, zaradi 200 K 72 h s prip.

Razprava bo dne

31. avgusta 1912

ob 9. uri dopoldne.

Skrbnik Ivan Gerlovič v Kostanjevici jo bo zastopal do časa, da se sama ne zglaši ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici, odd. I, dne 15. julija 1912.

(3057) E 102/12

7

Dražbeni oklic.

Pri spodaj oznamenjenem sodišču bo dne

17. avgusta 1912

ob 11. uri dopoldne, v izbi šte. 3, dražba zemljišč kat. obč. Vrhnika: a) vlož. šte. 67, pritlična, zidana, z opeko krita hiša št. 31 na Vrhniki, gospodarsko poslopje, 18 njiv, 9 travnikov, vrt in solastninske pravice do gozda in pašnika; b) vlož. šte. 172, senožet.

Cenila vrednost ad a) 10.940 K, ad b) 40 K.

Najmanjši ponudek znaša ad a) 7293 K 34 h, ad b) 26 K 68 h; pod tem zneskom se ne prodaja.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi šte. 2, med opravnimi urami.

C. kr. okrajno sodišče Lož, odd. II, dne 13. julija 1912.

(3036) Cw 544/12/2

Oklic.

Zoper Ivana Štravs, trgovca iz Podbrda, bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani po Antonu Jelenc, trgovcu

v Logatcu, po g. dr. Alojziju Kokalj, odvetniku v Ljubljani, menična tožba radi 281 K 15 h in 282 K 63 h.

Na podstavi tožbe se je izdal menični plačilni nalog z dne 6. julija 1912, o. šte. Cw 544/12/2.

V obrambo pravice Ivana Štravs se postavlja za skrbnika gospod Janez Torkar, poštar v Podbrdu.

Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

Stroški tega predloga po 12 K 70 h ima toženec Ivan Štravs, trgovec v Podbrdu, tožniku povrniti v 3 dneh, da ne bo izvršbe.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. II, dne 13. julija 1912.

(3017) E 142/12

10

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Hranilnice in posojilnice v Suhorju bo dne

9. septembra 1912

ob 9. uri dopoldne pri tej sodniji, v sobi št. 30, dražba zemljišča vl. št. 156, 72, 127 in 153 k. o. Hrast in vl. št. 243 in 344 k. o. Bušinja vas, s pritliklino vred, ki sestoji iz parakonj z opravo, v vrednosti 430 K in enega voza, vrednega 200 K, ter raznega poljskega in vinogradskega orodja v skupni vrednosti 219 K.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, je določena vrednost na 18.398 K 24 h, pritliklino na 749 K.

Najmanjši ponudek znaša 12.764 K 83 h in se pod to ceno ne prodaja.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo kupci pregledati med opravnimi urami pri sodniji, v sobi št. 22.

Pravice, ki bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pred začetkom dražbe, ker bi se sicer glede nepremičnine same ne moge razveljavljati.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. II, dne 1. julija 1912.